

Spuren

Magazin der Dürener Geschichtswerkstatt e.V.

„Stolpersteine“ in Düren Erste Verlegung hat stattgefunden

In der Initiativgruppe für die Verlegung von „Stolpersteinen“ für Opfer des NS-Regimes durch den Kölner Künstler Gunter Demnig haben von Anfang an mehrere Mitglieder der Geschichtswerkstatt mitgearbeitet. Nach der Vorstellung des Projekts durch Demnig im November 2004 kam es im März bzw. Mai 2005 zu einstimmigen Beschlüssen im Rat und im Kulturausschuss.

Die erste Verlegung von „Stolpersteinen“ am 21. Juni für die Familie des Kinderarztes Dr. Karl Leven in der Hohenzollernstr. 13 und für die Familie Horn in der Schenkelstraße fand ein reges Echo: die Lokalpresse und Radio Rur sowie der WDR in Radio und Fernsehen berichteten.

Ein erstaunliches Echo erreichte die Initiativgruppe vor allem nach dem ausführlichen Bericht von Dr. Egon Schiffer im Super Sonntag vom 26. Juni. Mehrere Anrufer, auch aus Kreuzau, Nörvenich und Jülich, wollten Einzelheiten erfahren, wie man als „Pate“ oder Sponsor tätig werden kann. Zwei Dürener Ehepaare wollen einen Stolperstein für Ida Loewe, geb. Löwenstein (Mitinhaberin von Löwenstein und Freudenberg, Ahrweilerplatz 1) stiften.

Ein nach dem Krieg geborener Steuerberater schrieb: „Die Stolpersteinaktion hat mich sehr beeindruckt, sie ist geeignet, das Unfassbare fassbar zu machen. Als Dürener würde ich gern einen

Stein sponsern, da ich in der Neuen Jülicher Straße aufgewachsen bin, am liebsten in dieser Straße“.

Telefonisch meldet sich die Frau des Enkels von Max Moses Oberstein, der als Schneider in der Nagelschmiedsgasse wohnte. Sie will mit ihrer Schwester einen Stein für den Großvater stiften. –

Ein alter Herr aus der Viktoriastraße erzählt, dass seine Eltern mit der Familie Leven befreundet gewesen seien und dass seine Mutter mit ihm in der Praxis von Dr. Leven gewesen sei. Er erinnert sich auch an Levens Bruder Alfred, der Vertreter gewesen und ebenfalls deportiert worden sei.

Eine junge Frau aus der Sachsenstraße schickt eine E-mail: „... Welch ein Zufall ... vor gut einem Monat holte meine Großmutter, 87 Jahre alt, ihr Schmuckkästchen hervor und schenkte mir einen Ring, vor dem sie erzählte, sie habe ihn damals von einem gewissen Dr.

Weitere Informationen zu der Aktion „Stolpersteine für Düren“ sind im Internet zu finden unter www.duereninfo.de.

Dort ist auch eine Liste nach zu lesen, die den Versuch unternimmt, die Namen aller Dürener Menschen zusammen zu stellen, die als Opfer der Nationalsozialisten in Betracht kommen.

Hier sind wir dringend auf die Hilfe aller Leser angewiesen, denn noch immer sind viele Namen und Fakten unklar oder sogar unbekannt.



Gunter Demnig bei der Verlegung der Gedenksteine für die Familie Leven in der Hohenzollernstraße

In der Schenkelstraße wird an die drei Mitglieder der Familie Horn erinnert.

Leven oder Levi bekommen. Aus ihren Erzählungen wusste ich, er war Jude und dass er mit seiner Familie deportiert wurde. ... Nun habe ich den Bericht über die Stolpersteine gelesen und da ich aus Omas Geschichten wusste, dieser Arzt wohnte in der Hohenzollernstraße, war mir gleich klar, das muss er sein. Auch wenn es diesen Zusammenhang zu meiner Familie nicht gäbe, so finde ich die Aktion Stolpersteine wertvoll für das Gedenken an Menschen, die auf so grausame Weise ihrem Schicksal ausgeliefert waren ...“



Eine 81-jährige, von der Linie der Mutter und Großmutter Jüdin, erzählt von guten

Kontakten ihrer Eltern zur Familie Leven. Ihre Großeltern und Tanten seien im KZ ermordet worden. Sie stehe dieser Aktion positiv gegenüber.

Ein Mitglied der Zeugen Jehovas teilt mit, dass mindestens ein Mitglied seiner Glaubensgemeinschaft in der NS-Zeit umgebracht worden sei. Er wird zur nächsten Besprechung der Initiativgruppe eingeladen, da die Stolpersteine für die verschiedensten Gruppen von Opfern dieser Zeit verlegt werden sollen, so auch für Sozialdemokraten, Kommunisten und christliche Opfer.

Der Kölner Künstler Gunter Demnig verlegte die ersten „Stolpersteine“

„Auf dem Stolperstein bekommt das Opfer seinen Namen wieder“

ne im

Anfang 1933 Stadt Düren
Wie viele es
weiten Welt-
n, ist nicht
m es nicht
zeitig auszu-
nde von den
ert und er-



steine. Sechs von ihnen und Erri halten vor dem Hause nicht weitauf Hohenzollernstraße 13 die zahlreich entstandene Erinnerung wach an den Dürener Kinderarzt stätten und Dr. Karl Leven, der 1942 Die zentrale zusammen mit seiner Opfer geden Mutter Sara, seiner Frau Opfer geden Else sowie den Kindern Stolperstein Hans Hermann, Mirjam Opfer seiner Charlotte und Jona 1942 der, seine (er war erst elf Wochen sein Schicksal alt) deportiert und in bekannt.ahl

Ein schwieriges Unternehmen

Barthel Rankers über den Umgang mit Ämtern und Behörden

Um der Dürener Kommunisten, die während der Nazizeit ermordet wurden, würdig zu gedenken, soll ein Teil der Stolpersteine auch an sie erinnern. Hierzu müssen genaue Daten beschafft werden. Dabei ergeben sich jedoch eine Menge Schwierigkeiten und Hindernisse. Weder bei der Stadtverwaltung noch bei der Kreisverwaltung sind die Daten der Opfer zu erfahren, obwohl sie ja nachweislich in Düren gelebt haben und also auch hier gemeldet gewesen sein müssen. Liegt das daran, dass man immer noch etwas zu verbergen hat? Durch Kriegseinwirkung ist angeblich alles vernichtet worden. Ist das nur eine billige Ausrede? Will man die Zeit von 33-45 vergessen machen?

Mindestens 30 Dürener Angehörige der Arbeiterbewegung sind verhaftet und ermordet worden. In mühevoller Arbeit habe ich versucht, die Namen zu erforschen und festzuhalten. Schon 1991, aus Anlass der 100-Jahrfeier der IG Metall, hatte ich in der Festschrift dazu aufgerufen, die veröffentlichte Namensliste durch Mithilfe der Bevölkerung zu vervollständigen. Ergebnis? Null!

Wer kann uns helfen bei der Suche? Wir brauchen Name, Geburtsdatum, Sterbedatum und, wenn möglich, den Sterbeort. Es sollte möglich sein, mit der von Ludger Dowe initiierten Aktion „Stolpersteine“ auch der ermordeten Dürener Kommunisten zu gedenken.

Einmal „Goeben“ ist genug!

Erinnerung an Dürener jüdische Gemeinde wieder gescheitert

Zum zweitenmal scheiterten jetzt die Bemühungen, den „Goebenplatz“ gegenüber dem Krankenhaus in Erinnerung an den Lehrer und Hilfsrabbiner der Dürener jüdischen Gemeinde in „Max-Oppenheim-Platz“ umzubenennen. Die Überschrift ist ein Zitat von Hans Iven, dem früheren SPD-MdB, der kurz vor seinem Tod meinte, es sei ungewöhnlich und unnötig, einen preußischen General zweimal zu ehren (außer dem „Goebenplatz“ gibt es auch noch eine „Goebenstraße“, die in den Grüngürtel führt). Nach seinem Tod stellten Mitglieder der Geschichtswerkstatt im Januar 1998 den Antrag in seinem Sinne.

Gegenwind bläst SPD ...

Wegen Widerstandes von Seiten der Anwohner verzichteten Bürgermeister Josef Vosen und seine SPD-Fraktion damals auf die Umbenennung und kamen zu einer schlechten Alternativlösung: 150 m Busspur von der Schenkelstraße bis auf die Höhe der Kuhgasse hießen seit dem 2. Besuch der aus Düren stammenden jüdischen Menschen im Sommer 1998 „Max-Oppenheim-Platz“. Ein von den jüdischen Gästen nach dem ersten Besuch gestifteter Gingkobaum mit Findling gab einen schwachen Bezug für den Ort. Durchgesetzt hat sich diese unglückliche Wahl nie, weder die Bevölkerung, noch Stadt, Presse oder StadtCenter-Planer benutzten den Namen.

Ende 2004 gab es nun einen neuen Antrag. Gingkobaum und Findlingsstein waren wegen des Einkaufszentrums in die Arnoldsweilerstraße versetzt worden, der historische Bezug (Oppenheim und eine junge Jüdin unterrichteten in dessen Haus am Goebenplatz nach der Pogromnacht die noch in Düren lebenden jüdischen Kinder) und die Doppelehrung für Goeben schienen Argumente genug für die beantragte Umbenennung zu sein.

... und andere Parteien um!

Bürgermeister Larue, der den Antrag befürwortete, sowie Vertreter der Ratsfraktionen waren bei einer Besprechung mit den Anwohnern im Mai 2005 offenbar nicht in der Lage, diese vom Sinn der Umbenennung zu überzeugen.

Eine vorzeigbare Straße oder einen Platz, die/der an jüdische Menschen in Düren erinnert, gibt es in dieser Stadt also immer



Max Oppenheim in der Dürener Synagoge.

In der Diskussion um die Umbenennung des Goebenplatzes gingen Anwohner sogar so weit, Max Oppenheim indirekt „vorzuwerfen“, er sei ja nicht von den Nazis umgebracht worden, sondern habe sich rechtzeitig „in Sicherheit“ gebracht. Oppenheim war 1947 in Brüssel gestorben.

noch nicht! Partikularinteressen (der Anlieger des Goebenplatzes) wurden wieder höher als das Allgemeininteresse gewertet!

Nachtrag: Nachdem Ideen laut wurden, aus dem Platz an der Schützenstraße mit den Platanen (gegenüber der ehemaligen Synagoge) einen kleinen Park zu machen, hat GW-Vorsitzender Bernd Hahne in einem Leserbrief den Vorschlag unterstützt, diese Anlage „Platz an der Synagoge“ zu nennen, und angeregt, den Gedenkstein aus der kleinen Anlage an der Post nach dort zu verlegen.

Mittlerweile scheint es jedoch so zu sein, dass sich auch dieser Park auf Grund von kleinlichen Streitereien der Rathausparteien um das Urheberrecht an dieser Idee nicht realisieren lässt. **Das Trauerspiel geht weiter!**

Bitte vormerken

■ Mit dem Kommandanten des KZ Auschwitz, Rudolf Höß, beschäftigt sich der Schauspieler Gregor Lawacz in seinem Solo-Theaterprogramm. Er geht dabei u.a. der Frage nach, wie ein „Kulturvolk“ wie das deutsche zu solchen Taten fähig sein konnte, und zwar voraussichtlich am **Mittwoch, 16.11.2005**, im KOMM.

■ Im März feierte der Bundesvorstand des DGB in Aachen den 60. Jahrestag der Wiederbegründung nach dem Krieg. Anfang nächsten Jahres gilt dies auch für Düren. Für **Freitag, 06.01.2006**, bereitet die Geschichtswerkstatt zusammen mit dem Dürener DGB eine Veranstaltung vor, die sich vor allem mit der spezifischen Situation hier in Düren beschäftigt wird.

Das unter den Nazis gebaute Amtsgericht hatte als eines der wenigen Gebäude den Krieg relativ unbeschadet überstanden und diente als erstes Behördenhaus der Nachkriegszeit.

Ausführliche Informationen zu Düren in der Zeit ab Februar 1945 auch auf unseren Internet-Seiten:
www.geschichtswerkstatt-dueren.de



Der zweite Teil des Abends brachte dann eine lebhaftere, von Bernd Hahne moderierte und leider viel zu kurze Gesprächsrunde mit den Zeitzeugen Magda Willems-Iven, Karl Josef Nolden, Barthel Rankers und dem extra für diesen Abend von der Mosel angereisten „Dürener Jong“ Karl Klütsch. Sie machten vor allem eindringlich klar, dass sich die Gedanken zur damaligen Zeit zunächst um das nackte Überleben drehten, weil ein für heutige Generationen unvorstellbarer Mangel an allem herrschte.

Die Veranstaltergemeinschaft wird ihre „Zeitreise“ durch die Dürener Zeitgeschichte im Mai 2006 mit einer weiteren Veranstaltung zum Wiederaufbau Dürens fortsetzen.

Neues Leben aus den Ruinen

Veranstaltung auf den Spuren des Lebens nach dem Krieg

Eine große Veranstaltung der Geschichtswerkstatt gemeinsam mit Pax Christi und der Evang. Familienbildung führte am 6. Mai 2005 auf die Spuren des beginnenden Lebens im Düren der unmittelbaren Nachkriegszeit.

Mit über 130 Besuchern stieß dieses Thema, in das Peter Heinzke einführte, auf ein reges Interesse. Auch die lokale Presse hatte (leider nur im Vorfeld) ausführlich in Wort und Bild über die Zeit berichtet.

Ein Referat des Dürener Historikers Dr. Horst Wallraff, von Norbert Metzker präsentierte kurze Filmberichte aus dem Zeitraum 1938-1949 und teilweise kaum bekannte Bilder vom neu erstehenden Düren, die Friedel Gaspers kommentierte, vermittelten ein anschauliches Bild der damaligen Situation. Schüler der Klasse 10c des Stift. Gymnasiums in Begleitung ihres Klassenlehrers Dr. Achim Jaeger trugen Texte von Zeitzeugen vor, die sie u.a. im Rahmen ihrer erfolgreichen Teilnahme am Geschichts-Wettbewerb des Bundespräsidenten gesammelt hatten.

Impressum

■ **Herausgeber:** Dürener Geschichtswerkstatt e.V., Cyriakusstr. 33, 52355 Düren, www.geschichtswerkstatt-dueren.de

■ **Redaktion:** Ludger Dowe, Friedel Gaspers, Bernd Hahne M.A.

■ **Bezug:** liegt an zahlreichen Stellen in Düren aus

■ **Herstellung:** Schloemer & Partner GmbH, Düren



„Tag des offenen Denkmals“

am 11. September 2005 in Düren
Thema: „Krieg und Frieden“

Stadtbefestigungsanlage am Stiftischen Gymnasium, Altenteich 14 / Toreinfahrt
10.00 – 17.00 Uhr geöffnet
Schüler/innen des Stiftischen Gymnasiums mit Karin Kriewen-Overath und Dr. Achim Jaeger

Ausstellung zur Stadtmauer im Wandel der Zeiten, Spurensuche – ein Rundgang entlang der Stadtmauer mit historischem Quiz, Führung, Präsentation, Erzählungen
Demonstration von Restaurierungsarbeiten durch die zur Zeit dort tätige Baufirma
Innenstadt Düren, geprägt durch Krieg und Frieden

Treffpunkt am Kaiserplatz vor dem Rathaus
14.00 Uhr Führung durch Heike Kussinger-Stankovič, Untere Denkmalbehörde
Schillingspark Gürzenich, Zugang neben Haus Schillingsstr. 335

9.00 – 19.00 Uhr geöffnet

16.30 Uhr Führung durch Heike Kussinger-Stankovič, Untere Denkmalbehörde
Friedhof der jüdischen Gemeinde Düren
Binsfelder Straße

10.00 – 17.00 Uhr geöffnet durch Friedel Gaspers und Jens Schall

Evangelischer Friedhof, Kölnstraße
nach der erfolgten Restaurierung

9.00 – 17.00 Uhr geöffnet

11.00 Uhr Führung durch Heike Kussinger-Stankovič